

Längst hat die Schallplatte im Kinderzimmer Einzug gehalten. Das Angebot (für Kinder aller Altersstufen ab 3 Jahren) ist fast verwirrend vielfältig. Aber: Wissen die Kinder, was sie alles hören können? Wissen die Eltern, was ihre Kinder hören wollen? Hören sollten? Und wer weiß schon, was wem warum am besten gefällt? Die meisten Langspielplatten sind billig - aber wieviel sind sie wirklich wert?

Kinder, Kinder, was es nicht alles gibt

Keine einzige Manufaktur ist so sehr im Gange als die Büchermacherei für die Jugend. Jede Leipziger Sommer- und Wintermesse spült wie eine Flut des Meeres zahllose Mengen Bücher dieser Art ans Ufer, und siehe, jung und alt eilt hin und sammelt wenig Perlen und Ambra, desto mehr Schlamm, höchstens bunt gefärbte Schneckenhäuser. Da gibt es Kinderalmanache, Kinderzeitungen, Kinderromane, Kinderkomödien, Kinderdramen, Kindersprüche, und wie sonst noch all der literarische Puppenkram heißen mag, der alljährlich unter dem Nebentitel „Weihnachtsgeschenk für die liebe Jugend“ zu Markte gebracht wird.

Wer kann die großen Verdienste in Zweifel ziehen, die - wenige - Schriftsteller sich um die Jugend erwerben? Aber der verdiente Beifall, den ihre Arbeiten fanden, lockte einen unabsehbaren Schwarm von Skribenten herbei, die sich berufen glaubten, für Kinder zu schreiben.

Friedrich Gedike, 1787

(aus: „Liebe, Mord und Abenteuer“, Haude & Spener'sche Verlagsbuchhandlung Berlin).



Versuch einer
Bestandsaufnahme
von Dorothea Heinz

EMILNER 25.9.96

Ihr wißt doch, wer der Pumuckl ist? Ganz einfach: Ein Kobold. Und wißt ihr, was ein Kobold ist? Im Lexikon steht's ganz genau: Ein kleiner, meist unsichtbarer Hausgeist. Dieses „meist“ allerdings gibt zu denken, denn es heißt soviel wie „zwar oft, aber nicht immer unsichtbar“. Irgend jemand muß ihn also irgendwann einmal sehen können oder einmal gesehen haben. Aber wer? Darüber gibt das Lexikon leider keine Auskunft. Die muß ich euch geben. Ich weiß nämlich zufällig, wer einen Kobold hat, den er sehen kann, sobald er mit ihm allein ist: der Schreinermeister Eder.“

Mit diesen Worten stellt der Erzähler einen Kobold vor, der inzwischen Karriere gemacht hat. Dieser kleine, struwelige Kerl, der gerade so groß ist, daß er auf Meister Eder's Hand sitzen kann, ist meistens daran schuld, wenn etwas unauffindbar verschwunden ist, was man eben noch an den dafür vorgesehenen Platz gelegt hatte. Daß ihm EMI-Electrola Spitzenumsätze der bisher erschienenen 24 Langspielplatten und Musicassetten bis an die Millionen-grenze verdankt, das möchte für den,

der den Pumuckl noch nie gehört hat (sehen kann ihn ja nur der Meister Eder, wenn er allein ist), als reine Zauberei erscheinen.

Die Münchner Schriftstellerin Ellis Kaut ließ den Kobold Pumuckl (alias Hans Clarin) und den Schreinermeister Eder (alias Alfred Pongratz) ursprünglich für eine Hörspielserie des Bayerischen Rundfunks entstehen. Der überwältigende Erfolg dieser spannenden Sendungen führte 1969 zum Plattenstart des ungleichen Duos und ebenso zu gleichnamigen Kinderbüchern.

Wer jetzt mit Meister Eder und seinem Pumuckl akustische Bekanntschaft machen möchte, muß zu jener Geschichte greifen, die davon berichtet, wie der Meister seinen schon lange bei ihm herumgeisternden Kobold entdeckt. Hier wird nichts davon verraten, außer daß es sich um Spuk in der Werkstatt bei der Sache mit dem Leimtopf handelt (EMI 1 C 048-28433) und daß sich dabei wieder einmal das alte Sprichwort bewahrheitet: „Übermut tut selten gut“ – sogar bei einem Kobold...

Das ist eine, vielleicht die wertvollste Seite dieser Geschichten: Pumuckl erlebt täglich ganz natürliche Dinge, die für ihn jedoch noch völlig neu sind. Er lernt, wie etwas entsteht, wie man mit Tieren umgehen muß, die durchaus nicht immer so wollen, wie ein kleiner Kobold sich das wünscht. Er erfährt, was es mit der Schule für eine Bewandnis hat und er sieht ein, daß wenigstens manchmal auch Ordnung sein muß. Damit hapert es gewaltig bei ihm – im Gegensatz zu den ihm verhaßten Heinzelmännchen, die immer so sauber, so proper, so pingelig und geschäftig sind. Dafür wird ihm ein andermal Genugtuung, wenn sich herausstellt, daß nicht immer Pumuckl an allem schuld ist, sondern manchmal auch die Erwachsenen Fehler machen...

*Ein Hausgeist
als Spitzenreiter:
Pumuckl*

Die „Revue de la jeunesse“ schrieb darüber: „Der Pumuckl ist ein liebes Kerlchen, in dessen Begleitung sich vor allem die 8- bis 12-jährigen Lausbuben und Mädchen wohl fühlen werden: in jedem Kopf spukt doch schließlich so ein Kobold herum.“

Dem ist kaum etwas hinzuzufügen. Um den Erfolg der Pumuckl-Serie zu erklären, müßte man noch im Besitz jenes Gottesgeschenkes sein, das im Laufe des Erwachsenwerdens unweigerlich verlorengeht: die reine kindliche Phantasie.

Problematisch – für Autoren, Produzenten, Regisseure, Sprecher und Hörer – sind die Karl-May-Hörspiele. Richtiger gesagt: Hörspiele nach Karl May. Denn beim Zuhören fragt sich der Karl-May-Leser leicht irritiert: Wieviel davon ist noch „echter“ Karl May? Hier ergibt sich ein ähnliches Problem wie bei den Karl-May-Filmen. Weder die Stummfilme der zwanziger Jahre (mit Carl de Vogt als Kara Ben Nems) noch der zum Teil an den Originalplätzen in Süd-tunesien und Ägypten gedrehte Tonfilm der dreißiger Jahre mit den ersten Kapiteln aus „Durch die Wüste“ entsprachen der literarischen Vorlage. Zu Weihnachten 1962 gab es in Technicolor und auf Cinemascope-Breitwand in bundesdeutschen Filmtheatern den „Schatz im Silbersee“. Regisseur Harald Reinl hatte den Film mit großem Aufwand gedreht, ausgestattet mit einem Dreieinhalb-Millionen-Etat, besetzt mit hervorragenden Schauspielern: Lex Barker, Pierre Brice, Karin Dor, Marianne Hoppe und Götz George. Die Kinokassen klingelten – auch noch bei den nachfolgenden Streifen. Aber außer „action“ und Milieu ward auch hier Karl May kaum Genüge getan.

Die Erklärung für diese Diskrepanz zwischen Werk und Interpretation des bei weitem – auch heute noch – beliebtesten deutschen Volksschriftstellers ist einfach. Ironischerweise findet man sie auf einer Schallplatte, die ein besonders eklatantes Beispiel für mißverständene Karl-May-Dramaturgie darstellt („Der Schatz im Silbersee“, FASS 6415019). Dort wird Karl May zitiert:

„Ich schreibe nieder, was mir aus der Seele kommt, und ich schreibe es so nieder, wie ich es in mir klingen höre.“

Leider klingt es auf den meisten Karl-May-Schallplatten ganz anders. Von Seele keine Spur mehr. Dabei bietet sich doch nichts drängender an, als Karl May selbst durch einen entsprechend markanten Darsteller zum Hörer sprechen zu lassen. Dessen nicht genug, wird der oben genannte „Schatz im Silbersee“ auf eine derart verstümmelte Weise präsentiert, wie sie sich Tangua, der blutdürstige Häuptling der Kiowas, nicht grauenhafter hätte ausdenken können.

Zugegeben, es ist so gut wie unmöglich, die epische Breite des Erzählers Karl May in die Rillen einer Langspielplatte zu zwängen. Aber darum geht es auch gar nicht. Vielmehr sind eben schon die Fragmente unglücklich gestaltet, zum Teil sogar miserabel. Auf der Platte „Der Schatz im Silbersee“ zum Beispiel setzt die Handlung analog zum letzten Drittel des Buches ein. Aber anstatt nun einen der dramatischen Höhepunkte, die Zweikämpfe des Kapitels „Auf Tod und Leben“ nämlich, hörspielgerecht wiederzugeben, wird nur in einigen belanglosen Sätzen rückblickend davon gesprochen, wohl an einem imaginären Lagerfeuer. Gerade hier aber entfaltete sich die ganze Lust am Fabulieren, die

Brillanz der Formulierung, der Einfallsreichtum und last not least der verschmitzte Humor Karl Mays. Den Sprechern werden die Dialoge geradezu in den Mund gelegt. Aber der Bearbeiter hat dies glänzend ignoriert.

Da nützt es auch nichts, wenn auf der Plattenhülle stolz vermerkt wird: „Autorisierte Schallplattenfassung – in Zusammenarbeit mit dem Karl May-Verlag, Bamberg“, oder wenn die Hüllen der Philips-FASS-Serie die Original-Deckelbilder der grünen Fehsenfeld-Reihe wiedergeben.

Solchermaßen um einige Illusionen ärmer geworden, hört man fast dankbar die LP „Durch die Wüste“ (ebenfalls FASS - 6415024) an. Die Produktion ist wesentlich sorgfältiger in Detail und Lokalkolorit aufgezogen und Wolfgang Reinsch erscheint als erzählender Kara Ben Nems recht vertrauenerweckend. Kinder- und Jugend-Platten-Routinier Kurt Vethake muß bescheinigt werden, ein akzeptables Niveau gehalten zu haben.

Das gilt auch für „Die Sklavenkarawane“ (maritim/Grüner + Jahr 47312 NW, im Vertrieb der Ariola), um nur ein weiteres Beispiel zu wählen. Weniger typisch als Karl-May-Hörspiel, da der sächsische Superheld hier bekanntlich nicht in Erscheinung tritt; dagegen als Abenteuerhörspiel farbig und lebendig gestaltet.

Dem eingefleischten Karl-May-Liebhaber bleibt die Erkenntnis, daß die Schallplatte den in Karl Mays Werken befindlichen Schatz an Sprach- und Gedankengut bislang nicht zu heben verstand. Die Platten sind keine Ergänzung zu den Büchern – und schon gar keine Ein- oder Hinführung dazu. Wer seinen Kindern Enttäuschungen ersparen will, schenkt ihnen zuerst die Bücher und später eventuell die eine oder andere Schallplatte. Ein Weihnachts-geschenk besonderer Art für 50 und mehr Jahre jung gebliebene Karl-May-Leser (im Silberhaar) stellen die bibliophil gestalteten Faksimile-Nachdrucke der großformatigen Union-Bände des Stuttgarter Spemann-Verlages in der Ausstattung und den Illustrationen im Stil der Jahrhundertwende zu erschwinglichem Preis dar (Gemeinschaftsausgaben A. Graff Verlag Braunschweig und Karl May Verlag Bamberg). Auch auf die Jahrbücher der sehr rührigen Karl May Gesellschaft (Swebenbrunnen 8c, 2000 Hamburg 72) sei hier lobend hingewiesen. Tadel oder schon eher Spott bleibt jener Plattenfirma nicht erspart, deren Plattenhüllen zum „Blauroten Methusalem“ Trapperfiguren auf der Prärie zeigen. Jedes Kind, das seinen Karl May kennt, weiß, daß diese Geschichte ausschließlich in China spielt...

„Nichts da! Hebe Dich weg, mach', daß Du fortkommst!“ riefen die Wächter untereinander und erhoben die scharfen Federn.

„Aber ich will ja nur zu den Kindern“, bat Märchen; „dies könnt Ihr mir ja doch erlauben?“

ANZEIGE

apropos HiFi

Heute mit einem Beitrag von
Arnie Nudell,
President of Infinity Systems Inc.



Quantum. Oder: die Perfektion einer Idee.

Erinnern Sie sich noch an das vorletzte 'apropos HiFi'? Unser Freund Hermann Hoffmann von Audio Int'l aus dem fernen old Germany besuchte uns hier in Kalifornien und erzählte Ihnen ein bißchen von und über Infinity. Und soweit mein sogenannter Dolmetscher mir das richtig übersetzen konnte, versprach Hermann Ihnen dabei, daß es bald von uns Neues zu vermelden sei. Well, here is the news:

Vor ein paar Wochen machten wir ein paar Pakete fertig und schickten unseren neusten Lautsprecher nach Deutschland: den Infinity Quantum Line Source, unser neuestes, so um die 1,80 m großes, ungefähr 65 kg schweres Baby. Wir haben lange daran gearbeitet, sind mit dem Ergebnis mehr als zufrieden und glauben sagen zu können, daß es kaum je einen Lautsprecher gegeben hat, der soviel Innovation in sich vereinte. Um Ihnen das ohne allzuviel Fachchinesisch zu erklären, muß ich ein bißchen weiter ausholen.

Fangen wir beim Bass (oder besser: bei der Bassreproduktion) an. Um eine gute Basswiedergabe zu erreichen, sind mindestens zwei Punkte zu beachten. Als da wären: die sog. elektrische Resonanz und die Gehäuseresonanz. Weitere Parameter stellen Wirkungsgrad und Gehäusegröße dar. Das alles steht in einem bestimmten Verhältnis zueinander bzw. ist voneinander abhängig. Das Hoffmann'sche (hat nichts mit dem oben zitierten Hermann Hoffmann von Audio Int'l zu tun) Gesetz sagt: Wirkungsgrad = Resonanzfrequenz³ x Gehäusevolumen. Das heißt also, will man den Wirkungsgrad einer Box im Bassbereich erhöhen, muß man die Resonanzfrequenz erhöhen oder das Volumen. Dabei hat natürlich die Größe eines Gehäuses schon aus praktischen Gründen und die Resonanzfrequenz wegen des Verlustes an Tiefenwiedergabe irgendwann nicht mehr zu vertretende Grenzen.

Was tut man nun, wenn man das alles weiß und beachtet und trotzdem einen möglichst hohen Wirkungsgrad nebst möglichst tief hinunterreichenden, sauberen Bass haben will? Man nimmt eine nahezu geniale Erfindung des Herrn William Watkins. Er erfand ein Tieftonchassis mit zwei Schwinguspulen mit unterschiedlicher Spulenlänge und Feldstärke. Durch ein parallel geschaltetes LRC Resonanz-Netzwerk wird dabei erreicht, daß die Hauptschwinguspule im Bereich der Resonanzfrequenz der Nebenschwinguspule entkoppelt wird, während die Nebenschwinguspule eine Oktave oberhalb und unterhalb des Resonanzbereichs entkoppelt ist. Dadurch bleibt die vom Verstärker 'gesehene' Impedanz praktisch linear. Was den Vorzug hat, daß er auch im Bassbereich die volle Leistung abgeben kann und gleichzeitig die Membrankontrolle optimal ist. (Hört sich alles ziemlich einfach an für den, der von Technik ein bißchen Ahnung hat, bedeutet aber einen gewaltigen Schritt nach vorn).

Das ist aber trotzdem nur eine Novität im Infinity Quantum Line Source. Optimale Hochtöner sind und waren für uns nur die Elektrostaten.

Die Vorteile sind allgemein bekannt: die treibende Kraft greift über die gesamte Fläche an,

die Membrane ist extrem dünn, die Impuls-wiedergabe bestens, der Frequenzgang weit und Luftwiderstand wurde erst ab 30 KHz zu einem beachtenswerten Faktor. Leider sind auch die Nachteile bekannt: man braucht einen Netzan-schluß mit einem Hochspannungstrafo, bei Übersteuerung war die Membrane manchmal nicht mehr zu retten und die Dispersionscharakteristik war begrenzt. (Natürlich konnte die durch Dipol-abstrahlung wesentlich verbesserte werden, wurde dadurch aber von der jeweiligen Raum-akustik abhängig).

Wir haben uns die Hirne zermartert, um bessere (noch bessere) Lösungen zu finden, wir dachten, das Ganze müßte auch auf elektromagnetischem Wege zustande zu bringen sein. Aber alle uns bis dato bekannten Magnete stellten sich als zu schwach heraus. Bis, ja, bis wir von dem sagen-umwobenen Samarium Cobalt hörten, dem stärksten magnetischen Material, das es gibt. Wir experimentierten damit und siehe da, ihre Feldstärke war um 4 bis 7 mal größer als die der uns bekannten Magneten. Was uns sehr entgegenkam. Unsere neu entwickelten EMITs (Electro-magnetic Induction Tweeters) können so gute 30 W Leistung verwandeln (gegenüber 5 W der konventionellen Hochtöner), 8 von ihnen in einer Gruppe geschaltet können jeden Verstärker ver-kraften. Und hochfrequente Energie in einem bisher nicht gekannten Maße abstrahlen. Diese 8 Elemente haben wir übereinander gesetzt, sodaß die Infinity Quantum Line Source auf großer Fläche eine nahezu optimale 180° Abstrahlung bringt.

Zwischen Bass und Hochtöner arbeiten in dieser Box 6 Kalottenmitteltöner, die besonders gründlich in puncto Phasenverhalten und Beschleunigungskapazität abgestimmt sind. Und – was wichtig ist – für den Bereich von 200 bis 600 Hz ist ein spezieller Basskoppler zuständig, – spielen sich doch nahezu 50% der Musik in diesen Bereichen ab.

Das ist in kurzen Worten unser Quantum Line Source. Was wir damit erreicht haben, welche sonischen Qualitäten er besitzt, das sagt Ihnen vielleicht das Zitat eines unserer Mitarbeiter: „Also wenn nicht die Servo Static IA, dann nur die Quantum“. Mehr brauche ich wohl (als stolzer Mitentwickler) nicht zu sagen. Oder?

Ehe ich's vergesse: Natürlich haben wir auch unsere neuen Kopfhörer nach Deutschland geschickt. Sie erinnern sich? Elektrostaten natürlich. Mit einem maximalen Schalldruck von 118 dB. Gibt's irgendwo welche, die mehr bieten, die solche life-Lautstärke auch nur annähernd verkraften können? Sehen Sie. Nein, hören Sie. Denn wie mir Audio Int'l mitgeteilt hat, geht Infinity in Bälde wieder auf Tournee durch Deutschland. Mit der neuen Quantum, mit dem (fast) gesamten anderen Lautsprecherprogramm, mit dem neuen Kopfhörer und sogar (vielleicht) mit unserem neuen Elektronik-Programm. Also dann, beste Grüße und auf Wiederhören.

Und wenn Sie noch Fragen haben, schreiben Sie an:

Audio Int'l, Box 560229, 6000 Frankfurt 56.

BEVERIDGE CYLINDRICAL SOUND SYSTEM

Das Ergebnis einer über 2 Jahrzehnte währenden Entwicklungsarbeit zur Realisierung einer nie zuvor erreichten Perfektion im Lautsprecherbau.

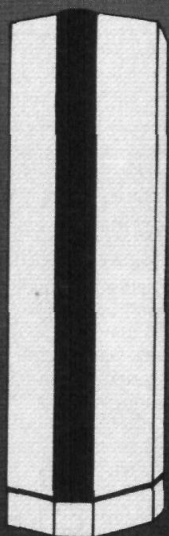
● 3 elektrostatische Breitbandelemente patentierter Konstruktion – keine Frequenzweichen.

● integrierter, direkt gekoppelter Hybrid Endverstärker – Vorstufen: Halbleiter, Endstufe: Röhren – ideale Anpassung zwischen Verstärker und Lautsprecher – kein Transformator. Spitzenleistung über 1000 Volt-Ampère bei 0,05% IM-Verzerrungen.

● Akustische Linse: Bei völliger Absorption der Rückwärtsabstrahlung Frontalabstrahlung durch A.L. (Pat.), die eine fast 2 m hohe, zylindrische Halbwelle mit einer Dispersion von 180° bis zu den höchsten Frequenzen kohärent und phasenstarr ausstrahlt, was zu einer von keinem anderen System erreichten, optimalen akustischen »Ausleuchtung« des Raumes bei ungewöhnlicher Aufstellungsfreiheit führt.

Das Beveridge System bietet eine bis heute nie gesehene Kombination fundamental richtiger Konstruktionsmerkmale im Lautsprecherbau. Es ist der neue Standard, an dem sich alle anderen Systeme messen müssen, die Anspruch auf Spitzenklasse erheben – auf Jahre.

So bleibt uns nur der traurige Nachtrag, daß Perfektion bekanntlich ihren Preis hat. Wenn Sie den unbedingt wissen müssen, können Sie ja z.B. im Spiegel # 41, S. 241 nachlesen.



„Läuft nicht schon genug solches Gesindel im Land umher?“ rief einer der Wächter. „Sie schwatzen nur unsern Kindern dummes Zeug vor.“

„Laßt uns sehen, was sie diesmal weiß“, sprach ein anderer.

„Nun ja“, riefen sie, „sag’ an, was Du weißt; aber beeile Dich, denn wir haben nicht viel Zeit für Dich.“

So steht es in der Einleitung zu den Märchen von Wilhelm Hauff. Offenbar gab es damals schon, 1825 also, als Hauff mit seinem „Märchenalbum“ auf das Jahr 1826 für Söhne und Töchter gebildeter Stände an die Öffentlichkeit trat, genug Gegner dieser fabulierfreudigen Erzählungsform. Denn unter den „Wächtern mit den scharfen Federn“ ist natürlich niemand anders zu verstehen als jene kleinkarierten Kritiker, Philister und Schriftgelehrten, denen Hauffs satirische Ader mehr als einmal zum Ärgernis geraten sollte.

Wie steht es heute um die durchaus nicht immer heile Märchenwelt und was läßt sich zu den entsprechenden Schallplattenversionen sagen? Zunächst nur dies: Es gibt sie. Und einige Produktionen sind durchaus akzeptabel. Um beim Beispiel von Hauffs Märchen zu bleiben: Sie sind geradezu eine Mustervorlage für Schallplattendramaturgie. Hauff bettet seine Märchen in Rahmenhandlungen („Die Karawane“, „Der Scheich von Alexandria und seine Sklaven“, „Das Wirtshaus im Spessart“), die gleich drei Vorzüge mit sich bringen: (a) das Auftreten verschiedener Erzähler in der Ich-Form, (b) daraus hervorgehend stärkere Profilierung der einzelnen Charaktere und (c) Erhöhung der Spannung in der durch die eingeschalteten Erzählungen ausgedehnten Handlung.

Hat die Schallplatte Hauffs Beispiel genutzt? Nur mäßig. – Gut gelungen erscheint zum Beispiel das Auftreten von Selma Lagerlöf (gesprochen von Charlotte Schellenberg) als quasi erläuternde Erzählerin ihrer Geschichte von der wunderbaren Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen in der Hörspielfassung von G. v. Haßler (BASF-PEG-Jugendserie 15 21451-6).

Um nochmals Wilhelm Hauff zu erwähnen: Zufriedenstellend beispielsweise „Der kleine Muck“ (maritim 47 239 NW): Der Erzähler ausgezeichnet (Peter Schiff), die Stimmen gut differenziert, in der Komik wohl dosiert, die Rahmen- und Untermalungsmusik (Arno Bergmann) einfühlsam – Hauff wäre wohl zufrieden. Auch sein heimisches Schwarzwaldmärchen „Das kalte Herz“ aus der gleichen Produktion (Vethake – maritim 47 240 NW) kann lobend erwähnt werden.

Aus 1001 Nacht hat man schätzungsweise 101 Langspielplatten herausdestilliert. Zu den erfreulicheren Produktionen zählen hier die meist gut aufgenommenen und lebendig erzählten bzw. gespielten Disneyland-Platten wie „Sind-

bad der Seefahrer“ oder „Aladin und die Wunderlampe“ (STMA 9620/9617) mit Sigrun Höhler, Frank Barufski, Günter Kirchhoff und Wolfgang Neumann.

Ein großes, ein prächtiges Rad schlagen dürfen aber, stolz wie ein Pfau, alle Beteiligten an der Geschichte vom „Zauberpferd“ (Interdord 115 013): Peter Schiff, Richard Handwerk, Santiago Ziesmer und Regine Mahler in den Hauptrollen; Bearbeitung, Produktion und Regie: Kurt Vethake, Musik: Arno Bergmann, Ton: Peter Wagner. Begründung: „Das Zauberpferd“ wurde nach fünfständiger „Plattensitzung“ zuletzt aufgelegt und von den zuhörenden Kindern (zwischen 6 und 11 Jahren) als beste Platte bezeichnet. Märchen mit viel Phantasie kommen offenbar immer noch gut an.

Interdord scheint überhaupt eine glückliche Hand in der Auswahl und Gestaltung von Kinderplatten zu haben. Da gibt es eine europäische Märchenreihe, die mit viel Liebe und Sorgfalt produziert wurde, bis hin zur Hüllengestaltung durch Aiga Rasch (ein Kapitel, das bei vielen anderen Firmen ziemlich vernachlässigt wird). Beispiel: „Die schönsten Märchen aus dem alten Rußland“ (Interdord 125 021), nämlich: „Die Zarentochter Frosch“, „Der verzauberte Lindenbaum“, „Der Waldkönig Och“ und „Die Teufelsflöte“. Regie: Hans Rosenhauer, stimmungsvolle Musik: Franz Josef Breuer, Textbearbeitung: Herbert Timm.

Selbstverständlich entbindet die Schallplatte keineswegs von der „Pflicht“, seinem Kind Gutenachtgeschichten zu erzählen. Falls es an Phantasie gebrechen sollte: Die Schallplatte hält auch hier einige Anregungen bereit. Zum Beispiel 3 LPs: „Berühmte Eltern erzählen Märchen“ (Polydor 2418065/66/67) mit Hans-Joachim und Traute Kulenkampff, Hilde Krahle, Wolfgang Lieben-einer, Lieselotte Pulver, Will Quadflieg u. a. – durchweg gute Geschichten. Für kleinere Kinder (ab 3 Jahren) gibt es Lieder und kurze Märchen, vorgelesen vom „Vati“ Jürgen Goslar (maritim 47 258 NW) und der „Mutti“ Adele Hoffmann (maritim 47 222 NW), die Gutenachtgeschichten mit Toddler, erzählt von Peter Schiff (maritim 47 701 XAW). Natürlich gibt es noch viele andere Sandmännchen, die brav mit ihrer Streusandplatte zugange sind. Hier sollte nur auf einige Aufnahmen hingewiesen werden. Dazu gehören auch Gianni Rodaris „Gutenachtgeschichten am Telefon“ (Friedrich Schütter – Fontana 6434 069). Noch ein bekanntes Elternpaar sei hier erwähnt: Walter Giller und Nadja Tiller. „Unsere kleine Familie“ (baccarola 80 179 ZW) dürfte nicht nur Kindern verschiedenen Alters Spaß machen, sondern auch Erwachsenen – nicht zuletzt Nadjas „Ratschläge für Kamele“...

Viele Geschichten könnte man als „moderne Märchen“ bezeichnen. Meist spielen dabei Tiere eine gar nicht so dumme

Rolle. Wie zum Beispiel „Der liebe Löwe Leo“, den zwei Kinder aus einem Zirkus retten, wo er umgebracht werden sollte. Sie verstecken ihn zu Hause auf dem Boden und erleben alle möglichen Abenteuer (Polly 2951011). Andererseits sitzt auf dem Paddington-Bahnhof ein kleiner Bär mit einem großen, zerkrautschten Hut auf dem Kopf, auf einem Postsack, um den Hals ein Schild „Bitte sorgt für diesen Bären!“ – ein Ausflug in angelsächsische Kinderstuben, denn der Autor, Michael Bond, schrieb viele Kinderfernsehspiele für die BBC (Fontana 6434 112). Kleinere Kinder lernen durch Anke Beckerts Hörspiel „Pünkelchen im Zoo“ (Fontana 9294083) allerhand Zootiere kennen. Drachen hingegen hat nicht jeder (behaupet C. S. Forester) – und der aus der eigentlich immer sehr einfallsreichen Augsburger Puppenkiste entstiegene wird von der Schallplatte her kaum jemand imponieren, meist zischt und kichert er nur – das Gähnen und Feuerspeien bleibt den Zuhörern überlassen (Electrola/Disneyland 1 C 048-31406). Dann schon lieber aus der gleichen Puppenkiste Max Kruses lustiges Urmel, das sowohl im Fernsehen als auch auf der Schallplatte als Riesenspaß und voller Erfolg bezeichnet werden kann (Fontana 6434208 / 6434092 / 6434100).

Noch Dutzende von Kinderplatten – ausgewählt aus hunderten – würden an dieser Stelle lobende Erwähnung verdienen. Der Platz reicht nicht aus, um sie auch nur mit einigen Sätzen zu charakterisieren. So sei der Versuch gestattet, sie wenigstens in einigen Kategorien anzuführen.

Da wäre zunächst das Stichwort „Comics“. Neben den „Klassikern“ der alt-komischen (nicht unbedingt urkomischen) Walt-Disney-Figuren wie Susi und Strolch oder dem nur mittelmäßig aus dem Lautsprecher hechelnden Goofy (Disneyland MA 3917 / DLP 001) sind es vor allem die französischen Bildergeschichten in Comic-Strip-Form, die nun auch per Schallplatte zu landen versuchen, allen voran Asterix, für seine Fans sicher eine freudige Entdeckung (Asterix und Kleopatra, Originalaufnahmen aus dem Film, deutscher Erzähler Joachim Cadenbach BASF-PEG 1022388-4), teilweise auch recht flott gemacht, wenn auch nicht so interessant wie die Bücher. Idefix, der Hund des gewitzten kleinen Galliers, hat schon seine eigene Plattenserie (BASF-PEGGY BB 229459/1022518-6), wobei es (für Kinder ab 3) ebenso geräuschvoll wie kurios und konfus zugeht. Zwei Comic-Serien, die manchmal auch von Erwachsenen mit Schmunzeln gelesen werden, haben unterschiedlichen Erfolg mit ihren Plattenproduktionen: Tim und Struppi (im französischen Original Tintin und Milou) enttäuschen als Hörspielfassung im Stil Kinderfunk, haben viel zu wenig Farbe für die so liebevoll erdachten und gezeichneten Originale von Hergé (maritim 47 107 / 108, HörZu-Metro-

nome UW 754). Wer allerdings die französischen Bücher liest, wird an den entsprechenden Fassungen (Decca-France, 100.047 zum Beispiel) große Freude haben. Die andere Serie bringt ein seltsames Völkchen – mit vielen menschlichen Charakteristika, ironisch gefärbt – auf den Plattenteller: Die kleinen Schlumpfe (BASF-PEGGY 1022408-2). Auch die Trolle aus dem Mumintal, vor mehr als einem Jahrzehnt schon auf dem Bildschirm, zaubern originelle, spannende Unterhaltung auf den Kinderplattenteller (Interdord 28 524-7B).

Und wem das alles nicht genügt, der kann sich ja noch mit Janoschs „Mäusesheriff“ oder dem Nußknacker „Lari Fari Mogelzahn“, mit Denys Watkins-Pitchfords „Dominik Dachs“, mit Irina Korschunows lustigen „Wawuschels mit den grünen Haaren“ oder Runer Jonssons „Wickie“ anzufrunden versuchen (alle auf Fontana).

Abenteuer, Abenteuer... „Die Schatzinsel“ nach dem Buch von Robert Louis Stevenson (Disneyland STMA 9618), „Die Kinder des Kapitän Grant“ nach Jules Verne (Interdord 115021), „Die Prärie“ nach den Lederstrumpfgeschichten von James Fenimore Cooper (Interdord 115020), „Buffalo Bill“ (BASF-PEG AB 229564) und „Siegfried, der Drachentöter“ mit Will Quadflieg als Erzähler (BASF-PEG 0522554-2) – das sind einige Tipps für jugendliche Hörer zwischen 7 und 10 Jahren. Sehr gut „Die erste und letzte Fahrt der Titanic“, ein auf den Tatsachen des Unglücks im Jahre 1912 basierendes Hörspiel von Ursula Völkel – die erste Langspielplatte einer Jugendserie der Zeitschrift „Für Sie“, die unterhaltsam, spannend und informativ zugleich sein will („für Dich“ 120145).

Auch Science-Fiction-Helden kommen neuerdings per Schallplatte in die Kinderstuben. „Flash Gordon: Das Geheimnis des Sklaven-Planeten“ zum Beispiel (Telefunken 6.22057) ist eine sehr spannende Geschichte, gut gespielt und für Freunde der „Raumschiff-Enterprise“-Fernsehserie als kleiner akustischer Ersatz sicher willkommen. Für Hörspiele wie das vorgenannte muß man immerhin das „reife Jugendalter“ von 10 bis 12 Jahren voraussetzen.

Ein besonderes Kapitel sollte man Erich Kästner widmen. Indes müssen wir uns in dieser Übersicht mit der lobenden Erwähnung von durchweg gut produzierten Aufnahmen begnügen, vor allem: „Pünktchen und Anton“ (Fontana 6434194), „Emil und die Detektive“ (Polly 2432102) und „Der kleine Mann“ (mit Hans Clarin – Polydor 249199). Die „Konferenz der Tiere“ (Telefunken 6.22329) leidet etwas unter einer gewissen akustischen Unausgeglichenheit. Auf der Linie (und dem Niveau) Erich Kästners liegen auch „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry, hervorragend gesprochen von Will Quadflieg (Polly 2961002); „Das kommt davon“, sehr gute und interes-

ACOUSTAT X

Ebenfalls:

● 3 elektrostatische Breitbandelemente – keine Frequenzweichen.

● integrierter, direkt gekoppelter Endverstärker – Vorstufen: Halbleiter; Endstufe: Röhren – ideale Anpassung zwischen Verstärker und Lautsprecher – kein Transformator.

und:

● elektronische Baßequalisation, woraus sich meßtechnisch über alles das Folgende ergibt:

● 30-20000 Hz ± 3 dB – mit weniger als 1% nichtlinearen Verzerrungen über den gesamten Frequenzbereich bei 100 dB Schalldruck.

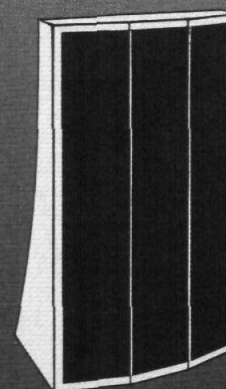
● und diese Lautsprecher-Verstärker-Kombination kostet weniger als 10000.- Mark.

Für den Fall, daß Ihnen dies so sehr preiswürdig gar nicht erscheint, bitten wir Sie zu bedenken, daß wir – auch hier – von Spitzenklasse im engsten Sinne des Wortes sprechen – von Lautsprechern also, deren Konkurrenten man an den Fingern einer Hand abzählen kann – weltweit.

Jedenfalls heißt es im ersten Testbericht, der in Kürze über den ACOUSTAT X erscheint, er sei die bedeutendste neue Lautsprecherentwicklung der letzten Jahre – und das gerade auch in Hinblick auf die überaus günstige Preis-Qualitäts-Relation.

Wir sagen Ihnen gerne mehr über das neue TRANSAUDIO-Programm, über BEVERIDGE, ACOUSTAT und auch über den neuen ANALOG-Vorverstärker.

Ein Wort noch an jene, die uns schon über einige Jahre kennen: Nie zuvor konnten wir Ihnen so übertragende Qualität zu so günstigen Preisen bieten.



Wir setzen Maßstäbe bei HiFi-Componenten.



TRANSAUDIO

Box 891 7000 Stuttgart 1
Tel. (0711) 247522



Amati,
Batista,
Bechstein...

... und natürlich SME, ebenso wie jene großen europäischen Instrumentenbauer ein Pionier erlesenster Klangtreue. Für wirklich befriedigende Wiedergabe von Musik auf elektronischem oder akustischem Wege sind Sensitivität und strukturelle Stärke unerlässlich – Sensitivität den zarten Schwingungen gegenüber, aus denen sich der Klang zusammensetzt, doch in Verbindung mit genügend Stärke, damit Sie nur die richtigen Schwingungen hören.

Bei dem SME-Tonarm beruht dieses zarte Gleichgewicht auf fortgeschrittenster Technik und höchster Präzision. Damit hat SME eine Norm gesetzt, die zu einem Vorbild der Industrie geworden ist. Mit seinem verbesserten Liftsystem ist der SME-Tonarm auch heute der unerlässliche Bestandteil jeder kompletten Musikanlage.

Für vollständige technische Daten und unabhängige Gutachten schreiben Sie bitte an:
Dept 1539, SME Limited
Steyning, Sussex, England, BN4 3GY

Alleinvertretung für die BRD:
Bolex GmbH
8045 Ismaning bei München-
Oskar-Messter-Straße 15

SME

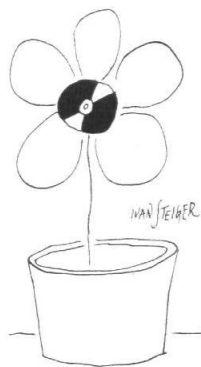
sante, lehrreiche Geschichten des Dschungelbuch-Autors Rudyard Kipling, erzählt von Hellmut Lange (BASF-PEGGY BB 229300); die Malpass-Story „Morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung“, produziert mit einer Starsprecher-Besetzung, an der Spitze Carl-Heinz Schroth als Erzähler, dazu die Musik von James Last (BASF-PEGGY 1022233-0); und „Ferien auf Saltkrokan“ der „Pippi-Langstrumpf“-Autorin Astrid Lindgren (Fontana 6434066). Besonders hingewiesen sei auch auf „Papa, Charly hat gesagt...“, Originalszenen aus der gleichnamigen Hörfunksérie des NDR. Mit diesem Satz beginnt jede Frage eines wißbegierigen Sohnes (Peter Heeckt) an seinen Vater (Gert Haucke), der mit den Antworten oft seine liebe Not hat, denn der Sohn fragt immer weiter und bleibt meistens mit seiner letzten Frage „Sieger“. Die Titel (für 12- bis 13jährige – und ältere) lassen erkennen, daß es sich um zeitnahe Themen handelt: „Die Pille“, „Popmusik macht heiter“, „Toleranz in Grenzen“, „Sexualität“, „Papa hat nichts gegen Italiener“ (Philips 6305 209). Verkehrserziehung in Hörspielform wird Kindern ohne erhobenen Zeigefinger in Kurt Vethakes „Spielplatz Straße“ (maritim 47115 NW) vermittelt. In diesem Zusammenhang ist natürlich auch „Sesamstraße“ (Polly 2961004 / 2432-122) erwähnenswert: Lustige Lieder und Geschichten um Dinge zum Nachdenken, zum Nachmachen – und vielleicht auch zur Beschäftigung der Kinder beim Warten aufs Christkind...

Wer bis hierher nachgelesen hat, mag annehmen, es gebe hauptsächlich gute Kinder- und Jugend-Schallplatten. Leider sind die weniger guten bis mißlungenen in der Überzahl. Hier nur ein paar Beispiele für mißverstandene Kinder-Wunderland-Produktionen: „Unsere fröhliche Kinderparty“ (BASF) besteht hauptsächlich aus wüstem Durcheinandergeschrei ohne viel Sinn; ebenso bescheiden präsentiert sich „Mein Onkel Theodor“ (Ariola) trotz Gert Fröbes Mitwirkung; Ursula Wölfels „acht und zwanzig Lachgeschichten“ kann man höchstens als mittelmäßig lustig bezeichnen (Intercord) – etwas für Einfältige; und „Limo, Lolly & Larry aus Limoville im Lahmen Westen“ (BASF-PEG) sind genau das: lahm. Die negative Liste ließe sich beliebig fortsetzen...

Bleibt zu guter Letzt: die Musik. Da gibt es eine Überraschung: „Hänschen klein – Kinderschlager im Dixie-Sound“ mit Gabi Borowski und den Little Jazz Lips. Die Idee, auch einmal Musik für die ganz Kleinen zu machen, kam der Band, als sie bei einem sonntäglichen Jazz-Frühshoppen im Kommunikationszentrum „Fabrik“ in Altona spielte. Dort, wo Kinder nicht nur geduldet sind, sondern ihre kindliche Ausdruckskraft durch Bastel-, Mal- und Spielplätze gefördert wird, fiel den Musikern auf, wieviel Spaß die Kinder an der Musik hatten, welche die Jazz Lips eigentlich für ihre Eltern

machten. So entstand eine überaus flotte, lebendige Platte mit originellen Texten (BASF-PEG 1022419-B). Hervorragend auch: „Jonny & Jenny – alle Kinder dieser Welt“, Texte von James Krüss, Musik von Udo Jürgens (Ariola 85850 IU). Was sonst alles von prominenten Künstlern für Kinder gesungen wird – es ist teils heiter, teils lehrreich und manchmal unvermeidlicherweise eben auch etwas albern. Onkel Bill (Ramsey) und Wencke Myhre (Polydor 249118), Ingeborg Hallstein (BASF 2022355-8), Manuela (Telefunken SLE 14587-P), Mary Roos (CBS S 52684), Johanna von Koczian (CBS 81345) – so bunt wie diese kleine Auswahl ist auch das entsprechende Repertoire. Serge Prokofieffs „Peter und der Wolf“ gibt es natürlich in vielen Varianten: mit Cornelia Froboess (Intercord 29708-5 B), in verblüffender, aber großartig „übertragener“ Popversion (Polydor 2394164 = deutsch / 2934162 = englisch), und in der liebevoll aufgemachten (Cover-Illustration: F. K. Waechter) Fassung der Deutschen Grammophon (2530587, Rückseite: „Der Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saëns, Text: Lorient). Erzähler: Karlheinz Böhm, Dirigent der Wiener Philharmoniker: Karl Böhm. „Peter und der Wolf“ geben sich auch ein Stelldichein auf der DG-LP „Musik für Kinder“ (2535108, Erzähler: Mathias Wiemann), die neben vier ungarischen Tänzen von Brahms auch Mozarts Kleine Nachtmusik enthält.

Bleibt noch anzumerken: Bei der Vorführung von etwa 40 Langspielplatten wurde von Kindern im Alter zwischen 7 und 11 Jahren die erste Auswahl nach den Hüllenillustrationen getroffen – und da führten überwiegend die Comic-Zeichnungen. Wenn diese Bestandsaufnahme angesichts einiger hundert LPs unvollkommen bleiben mußte, so läßt sich als schwache Entschuldigung anführen: viele der angepriesenen Kinderplatten sind es auch. Nur die Koblode und Wichtelmännchen, die Präriereiter und Supermänner widersetzen sich hartnäckig jeder Kritik. Lassen wir unseren Kindern ihre Phantasiewelt: Vielleicht hilft die Schallplatte mit, frühe Aggressionen abzubauen und erste Ideale vorzustellen. Kurz, nur allzu kurz ist ja auch die Zeit der Kindertäume und bald schon setzen Skepsis, Zweifel und viele Fragen ein. Die Antworten darauf müssen die Eltern selbst finden, die kann ihnen die Schallplatte nicht abnehmen – Gott sei Dank.



Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker

Zwölf außergewöhnliche Musiker haben etwas völlig Neues realisiert. Dieses Solisten-Ensemble demonstriert die enormen Klangmöglichkeiten des Cello und die eigene Virtuosität im vollen Dutzend. Das sensationelle Ergebnis ihrer musikalischen Solidarität ist die vorliegende Langspielplatte.



DIE 12 CELLISTEN DER BERLINER PHILHARMONIKER

DAVID FUNK (1629–1690)

Suite D-dur

BORIS BLACHER (1903–1975)

Blues – Espagnola

Rumba philharmonica

für 12 Violoncelli soli

JULIUS KLENDEL (1859–1933)

Hymnus für 12 Violoncelli op. 57

JEAN FRANÇAIX (geb. 1912)

Aubade (Morgenständchen)

für 12 Violoncelli soli

Bestell-Nr. EA 227 987

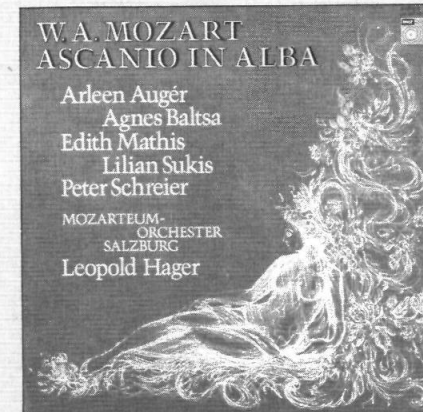


harmonia
mundi

3 weitere Neuaufnahmen aus unserem Klassikprogramm



DIETRICH FISCHER-DIESKAU
GABRIEL FAURE · La bonne Chanson op. 61
MAURICE RAVEL · Chansons Madécasses
FRANCIS POULENC · Le Bal Masqué
Wolfgang Sawallisch, Klavier
Solisten der Berliner Philharmoniker
LP: EA 227 650



WOLFGANG AMADEUS MOZART
Ascanio in Alba
Arleen Augér
Agnes Baltsa
Edith Mathis
Lilian Sukis
Peter Schreier
MOZARTEUM-ORCHESTER
SALZBURG
Leopold Hager
Kassette mit 3 LP: JB 227 743



LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sinfonie Nr. 3 Es-dur, op. 55 „Eroica“
Collegium aureum auf Originalinstrumenten
Konzertmeister: Franz Josef Maier
LP: EA 229 017 · MC: DF 329 017